

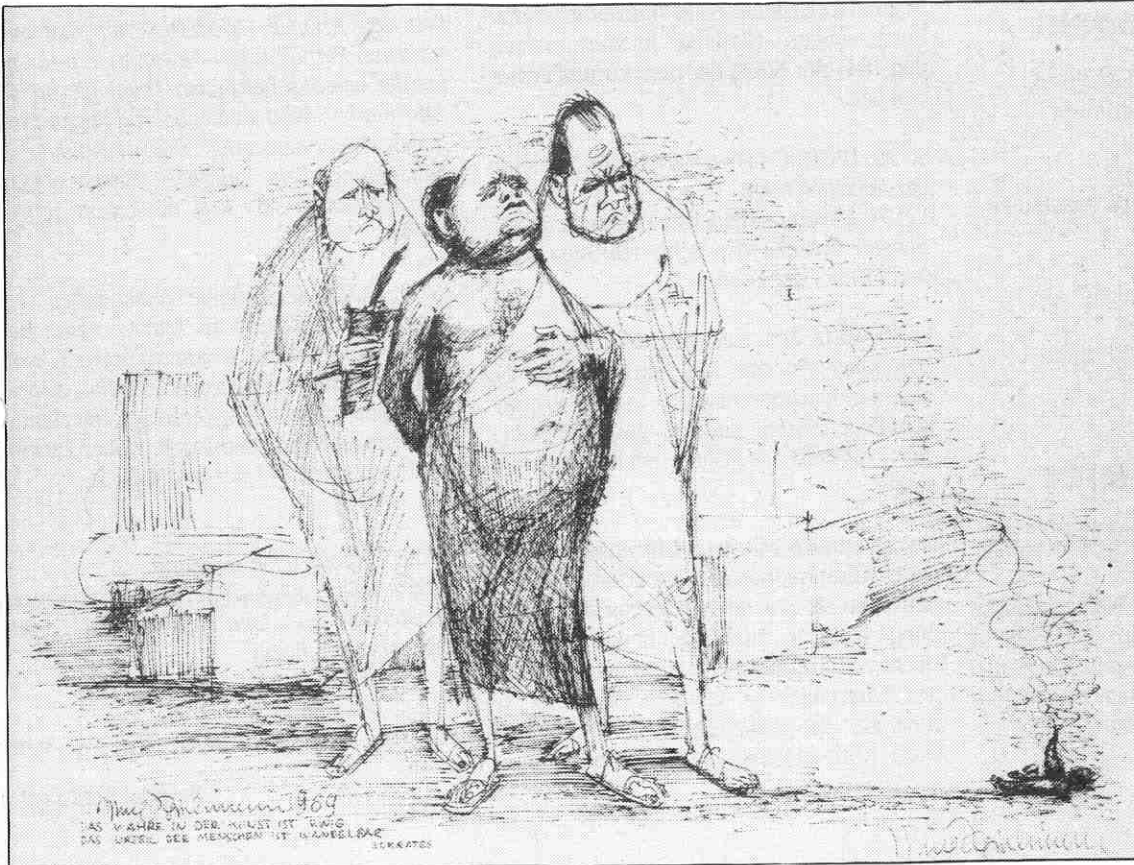


# Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 17 - 27. April 1990 - Jhg. 46

P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs



Das Wahre in der Kunst ist ewig. Das Urteil der Menschen ist wandelbar

(Sokrates)

Bild von  
Max Spielmann

Die falsche Verteilung der Respekte, die die Demokratie durchführte, hat auch das Publikum zu einer verehrungswürdigen Standesperson gemacht. Das ist es nicht. Oder ist es bloß für den Sprecher, dem es die unmittelbare Wirkung des Wortes bestätigt, nicht für den Schreibenden; für den Redner und Theatermann, nicht für den Künstler der Sprache.

Der Journalismus, der auch das geschriebene Wort an die Pflicht unmittelbarer Wirkung band, hat die Gerechteste des Publikums erweitert und ihm zu einer geistigen Tyranis Mut gemacht, der sich jeder Künstler selbst dann entziehen muß, wenn er sie nur in den Nerven hat.

Die Theaterkunst ist die einzige, vor der die Menge eine sachverständige Meinung hat und gegen jedes literarische Urteil behauptet. Aber das Eintrittsgeld, das sie bezahlt, um der Gaben des geschriebenen Wortes teilhaft zu werden, berechtigt sie nicht zu Beifalls- oder Mißfallsbezeugungen. Es ist bloß eine lächerliche Vergünstigung, die es dem einzelnen ermöglicht, um den Preis eines Schinkenbrots ein Werk des Geistes zu beziehen.

Daß die Masse der zahlenden Leser den Gegenwert der schriftstellerischen Leistung bietet, so wie die Masse der zahlenden Hörer den des Theatergenusses, wäre mir schon eine unerträgliche Fiktion. Aber gerade sie schlosse

ein Zensurrecht des einzelnen Lesers aus und ließe bloß Kundgebungen der gesamten Leserschaft zu. Der vereinzelte Zischer wird im Theater überstimmt, aber der Briefschreiber kann ohne akustischen Widerhall seine Dummheit betätigen. Worunter ein Schriftsteller, der mit allen Nerven bei seiner Kunst ist, am tiefsten leidet, das ist die Anmaßung der Banalität, die sich ihm mit individuellem Anspruch auf Beachtung aufdrängt. Sie schafft ihm das furchtbare Gefühl, daß es Menschen gibt, die sich für den Erlag zweier Nickelmünzen an seiner Freiheit vergreifen wollen, und seine Phantasie öffnet ihm den Prospekt einer Welt, in der es nichts gibt als solche Menschen.

Karl Kraus



Ein verlässlicher Partner!

**GOIDINGER**  
ZAMS - TEL. 05442-2554

## WOCHENKALENDARIUM

Fr, 27.4.: Petrus Canisius, Zita, Anastasius  
Sa, 28.4.: Peter Chanel, Ludwig  
So, 29.4.: Katharina v.S., Petrus v.V.  
Mo, 30.4.: Pius V., Hildegard, Rosamunde  
Di, 1.5.: Josef der Arbeiter, Sigismund, Markulf  
Mi, 2.5.: Athanasius, Boris  
Do, 3.5.: Philipp und Jakob, Alexander

### Lostage und Bauernregeln

Stößt der April recht rauh ins Horn,  
so steht es gut um Heu und Korn

April und Weiberwill

ändern sich schnell und viel

3. Mai: Regen an Philipp und Jakob deutet  
auf ein fruchtbares Jahr

Mai warm und trocken

macht alles Wachstum stocken

Nachfröste im Mai schädlich sind,  
gut hingegen sind die Wind

### „Sonderbarer Heiligenkalender“

Fr 27. ZITA *Die Reine*

Arme, jedoch heiligmäßige Dienstmagd im 13. Jahrhundert, deren unversehrt Leib in Lucca verehrt wird. Patronin der heute ebenso selten anzutreffenden wie auch heiligmäßig lebenden Angehörigen des Hausgehilfenstandes.

PETRUS Canisius *Fels*

Erster deutscher Jesuit und zweiter Apostel Deutschlands während der Gegenreformation. Schuf den berühmten Katechismus, welcher im modernen Religionsunterricht durch Rauschgift- und Sexaufklärung ersetzt wurde. War 1571 bis 1577 Hofprediger in Innsbruck, heißt — streng übersetzt — »Hundefels« und ist heute noch Patron der katholischen Schulen Deutschlands.

Sa 28. PIERRE Chanel *Fels*

Nicht etwa Erfinder eines französischen Parfums, sondern Missionar in Westozeanien, den 1841 der König der Insel Futuna ermorden ließ.

So 29. DIETRICH (Theoderich) von Thoreida *Der Volksmächtige*

1219 in Reval von Heiden erschlagener Zisterzienser. Gründer des Schwertbrüderordens und Bischof der Esten.

KATHARINA Benincasa *Die allzeit Reine*

Dominikanerin des 14. Jahrhunderts, die nicht nur Bewundernswertes in der Pestkrankenpflege leistete, sondern auch die Rückkehr der Päpste aus Avignon nach Rom durchsetzte.

Mo 30. QUIRIN von Neuß *Lanzenschwinger*

Unter Kaiser Hadrian 130 gemarterter Römer, dem man als besondere Folterspezialität die Zunge aus dem Mund schnitt und an einen Hecht verfütterte. Gilt als einer der vier heiligen Marschälle. Der deutsche Papst Leo IX. schenkte die Reliquien seiner Schwester Gepa, Äbtissin des Frauenstiftes zu Neuß.

Di, 1. AUGUSTIN Schoeffler, *Der Erlauchte*  
Lothringischer Missionar, der 1851 in West-Tonkin zum Dank für seine Missionsbemühungen enthauptet wurde.

JOSEF der Arbeiter, *Hinzufügung*  
Kirchenfest Josephs des Arbeiters als Gegenveranstaltung zum Antikirchenfest Karls des Marx.

Mi, 2. ATHANASIUS der Große,  
*Der Unsterbliche*

*Von den Arianern wiederholt ins Exil geschickter Patriarch von Alexandrien und Vater der wissenschaftlichen Theologie im 4. Jahrhundert. Wird als Bischof mit abgeschlagenem Haupt dargestellt. Gilt, wiewohl diese Behandlung kein probates Mittel gegen Kopfschmerzen sein soll, als Patron gegen selbige.*

Do, 3. JAKOB der Jüngere, *Fersenhalter*

Verwandter Jesu und als Apostel erster Bischof von Jerusalem. Wurde zu Ostern 62 von den Zinnen des Tempels gestürzt und, da anscheinend sehr zählebig veranlagt, mit einem Tuchwalkerprügel erschlagen. Daher Patron der Hutmacher, Krämer und Walker.

PHILIPP Apostel, *Pferdefreund*

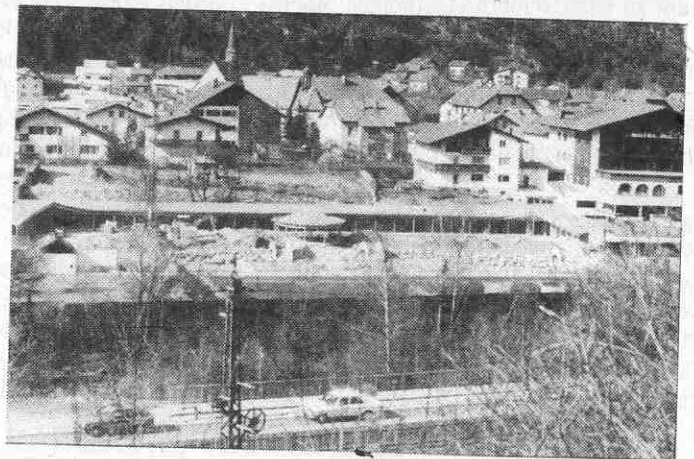
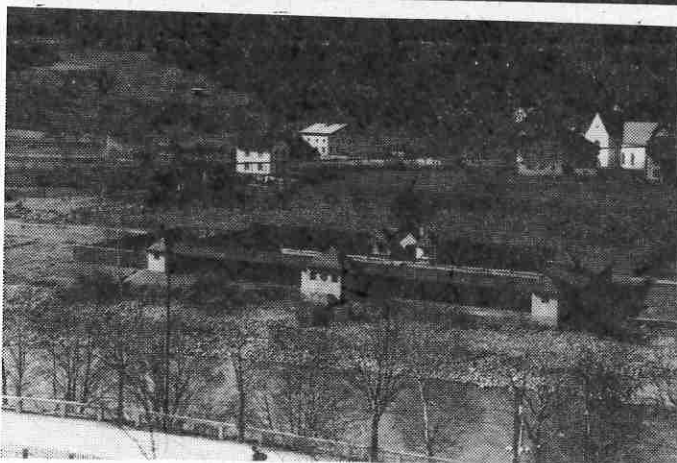
*In Südrußland gekreuzigter und gesteinigter Apostel mit denselben Patronaten wie sein Geistesbruder Jakob.*

VIOLA, *Veilchen*

Südtiroler Jungfrau, die 304 zu Varna getötet wurde.

Helmut Schinagl

## Seinerzeit...



Das Landecker Schwimmbad wurde nach der Stadterhebung geplant und 1925 in Betrieb genommen. Es zählte mit seinem 50 m Becken zu den modernsten und größten in Tirol.

Die Aufnahme dürfte um 1930 gemacht worden sein.

Das Foto wurde von der Fa. Optik-Foto Johann Plangger zur Verfügung gestellt.

Besondere Aktualität kommt diesem Foto zu, da durch die derzeit laufenden Umbauarbeiten das Schwimmbad wiederum zu einer der modernsten Anlagen Tirols wird.



# Wohnung des Schnees



**Der Imster  
Maler Elmar Kopp  
präsentiert in Wien  
erstmals Aquarelle  
mit Motiven aus  
dem Himalaja**

**Elmar Kopp - Das Kloster Bargachap im Anapurna-Gebiet.**

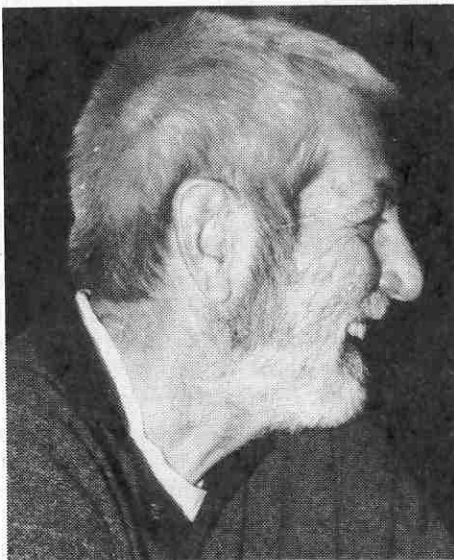
(wisch) Außerhalb der eigenen Gemeinde oder gar in anderen Ländern auszustellen, bedeutet etwas. Auch wenn es heißt, der Prophet gelte nichts im eigenen Land. Elmar Kopp, 1982 vom Unterrichtsminister mit dem Titel »Professor« ausgezeichnet, hat hier und da gutes Renommée. Außer in Nord- und

Südtirol, Vorarlberg, Salzburg und Kärnten waren seine Werke schon in Balingen, Portogruaro, Mantua usw. zu betrachten. Und in der Bundeshauptstadt Wien, wo Kopp jetzt zum dritten Mal ausstellt.

Über die Stationen Galerie Wittmann und das Künstlerhaus führte Kopps Weg nun in die Zentralsparkasse / Kommerzbank, wo derzeit Aquarelle mit Eindrücken seines zweiten Himalaja-Aufenthaltes hängen.

Deutschland und Schweiz, aber auch nach Frankreich, England, Griechenland und in die Türkei — einmal nach Ägypten und, jetzt zum zweiten Mal, nach Nepal.

Der Maler Elmar Kopp, 1929 geboren, lernte bei den Professoren Dobrowsky, Boeckl und Wotruba. Im Alter von 25 Jahren beendete er sein Studium an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Mit vielen anderen jungen Kollegen teilte er das Los der schweren An-



**Elmar Kopp, Maler und Bildhauer**



**Schwerhörig?**

**Wir beraten Sie kostenlos und unverbindlich!  
Beachten Sie die Termine im Anzeigenteil.**

### **Mal- und Studienreisen**

Viele heimische Künstler suchen ihre Motive immer wieder in der Ferne. Oft werden die einzelnen Werke und Bildzyklen im Rahmen von Malreisen angefertigt bzw. Eindrücke und Skizzen gesammelt und im heimischen Atelier vollendet. Neben den traditionellen Gebieten für solche Arbeitsreisen wie der Wachau oder der Toskana bereisen die Künstler zunehmend exotischere Gegenden der Welt.

Im Lauf der Jahre führten Kopps Wege in die Nachbarländer Italien, Bundesrepublik

fangsjahre, konnte sich aber zunehmend etablieren. Bald erhielt er Aufträge für bedeutende sakrale und weltliche Arbeiten, auch als Bildhauer. Die überlebensgroße Schutzmantel-Madonna an der Sparkasse Imst, Hochaltar und Ambo in der Stadtpfarrkirche sowie viele weitere, auch private, Aufträge. Als Trekking-Teilnehmer der Tiroler Manslu-Expedition 1987 hielt sich der Künstler wochenlang in der »Wohnung des Schnees« (Himalaja) auf und beschäftigte sich mit dem Leben und der Philosophie der Menschen auf dem Dach der Welt. Von dieser und einer wei-

## **Frauenhaus**

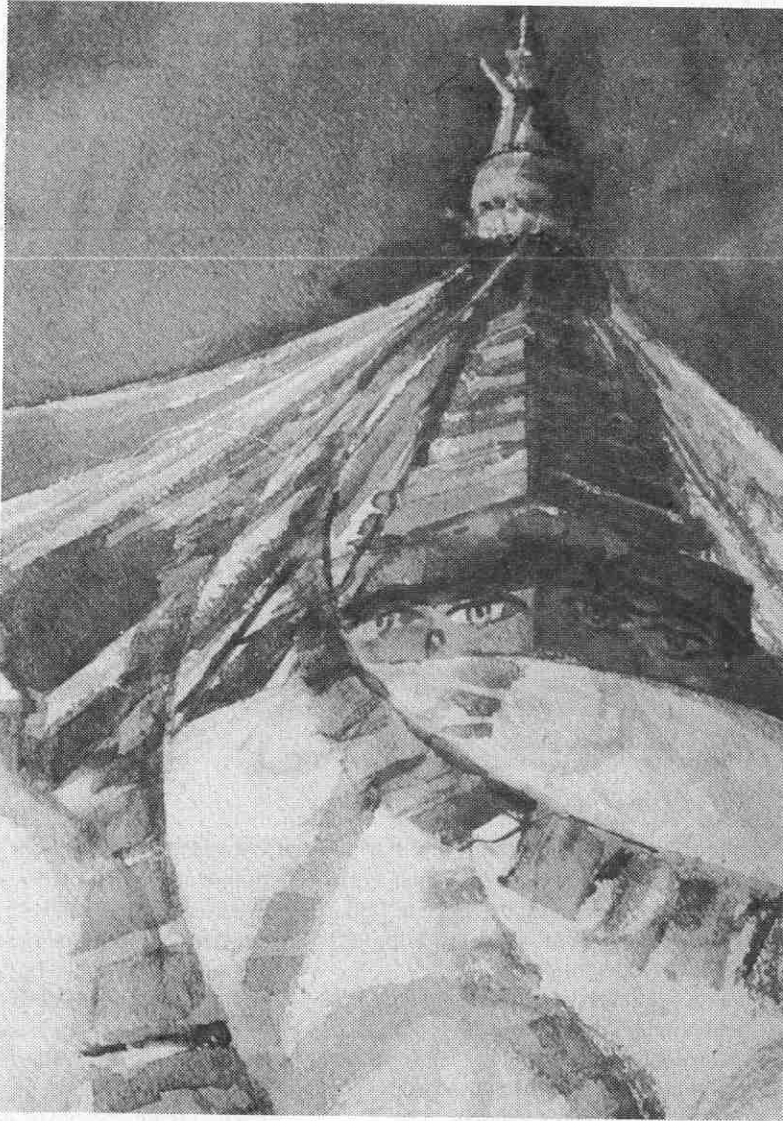
Schutz - Beratung - Hilfe für  
mißhandelte Frauen und Kinder

**Tel. 0512-42112  
Tag und Nacht!**

**Flotte T-Shirts und Sweatshirts  
für SIE und IHN!!**

**SCHARLER MODEN - SEE**

Telefon 05441-205



**Bodnath Stupa / Nepal - Aquarell, auf Ansichtskarte vervielfältigt.**

teren Expedition im vergangenen Jahr brachte der Mann, der nach eigenen Aussagen zum Malen den Zeitdruck braucht, Vorlagen für eine ganze Reihe von Bildern mit.

#### «Sou geare doube»

»Ein Mensch, der in einer Gebirgslandschaft aufwächst und hier lebt, hat naturgemäß zu den Bergen ein besonderes Naheverhältnis«, schreibt Helmut Schinagl im Künstlerportrait Elmar Kopp: »Und ist dieser Mensch zudem Maler, so werden die Berge in seinem Werk einen wichtigen Platz einnehmen, der von der bloßen Kulisse bis zum mythischen Gleichnis reicht.«

Auch der Glasmaler Jakob Kopp, 1960 verstorbener Verwandter des Malers, schneidet im Mundartgedicht »An ünsre Barg« dieses Thema an:

»'s weard it viel Schianers göibe, Bua,  
Alls wenn d' mit junge Haxle  
So konnscht in aller Herrgottsfruah  
Auf ünsre Barg umkraxle.  
Je heacher, daß me auche kimmt  
Und siechsch a ganzes Gwimml  
Von Fearnergipfl, muanscht bestimmt,

Du seischt schu bald in Himml.«

Schinagl: »Schon während der Rückkehr steht für Kopp fest, daß er nochmals nach Nepal gehen wird. Er will, er muß aufs neue die Größe und gültige Kraft dieser neuen Bergdimension, aber auch die völlig andere Dimension menschlicher Ursprünglichkeit erleben.«

Die Eindrücke dieses zweiten Aufenthaltes in der »Wohnung des Schnees« sind derzeit in Wien zu sehen. Die Ausstellung »Aquarelle aus Nepal« in der Zweigstelle Operngasse der Zentralsparkasse / Kommerzbank, 10. Bezirk, Operngasse 8, läuft noch bis zum 11. Mai.

In Imst war Kopp zuletzt durch seine eintägige Ausstellung im großen Imster Stadtsaal in Erscheinung getreten. Im Rahmen eines gemeinsamen Tages gestaltete er mit den Imster »Musikfreunden« Tongemälde unter dem Motto »Klangfarben — Farbenklänge«. Damals zeigte er neue Ölbilder. Nach Auskunft des Malers werden die jetzt in Wien ausgestellten Aquarelle vom Dach der Welt möglicherweise auch bald in seiner Heimatstadt zu bewundern sein.

## Zum Brief »An den Steinschädel Hans Haid« im Gemeindeblatt vom 20.4.90

Grüäß Di Gott Friedl!

Also Friedl, i mog Di recht gera, Du bisch urchig, Du bisch sinsch humorvoll, Du hosch ins schua a poarmol schiane Mundartgedichtla gmocht, ober, ober, desmal bisch bestimmt auf der Eißaspitz doba gwesa, wia Du des gschriebs hosch.

Woasch, voraus gseht, miar gfolla Leit, dia nit sich treiba lossa und im üblichen Menscherstrom untergian. Des sei zwor nit alli dia angenehmsa Zeitgenossa, ober es sei dia wertvolle Sultanina in inerm so gleichschmockigem Menscherkuacha.

Voar ollem geahs do jo um des Stuamandli, Stuamohl oder a Ort künstlerische Vorstelli vom a Kapelli, isch ja gleich wia ma des hoäßt. Heit wera jo o Bilder am tuirsta verkoft, bei dena ma nit woäß, wos es isch. A Blüamli gmola, so schia wia zum Wecknehma, isch decht nit gfrogt. Ober dafür a poar Reißnägel, Schnüar, Klecks in olla Forba ec. Do muasch eba dia Phantasie spiela lossa, do scheidat sich die Geischer. Ober i tat sogä, jeder wia er will oder wias ihm gfollt. Kua Künstler schodat o eparn, o der Natur nit.

Olls andere, wo do der Dr. Haid gschriebs hot, isch decht nit so woartwertli z'nehma, sondern eppas zum Aufrüttla und Nachdenka und denka mog heit nit a jeder mia. Der Schrieb vom Dr. Haid isch sarkaschtisch verfoßt, ober decht it beleidigend, i jedafolls hon müässa beim Lesalocha. Inser Bischof isch inser Bischof und miar lossa über ihn nuit kema, ober Friedl, hot ma früacher nit o amol den Kaiser a prismali anghaucht, wenn man braucht hot?

Wos miar aber bei Deim Schreiba gor nit gfollt, isch, daß Du dia Finanzn vom Dr. Haid angreifscht. Wenn uaner ordentli studiert hot, im Krieg gwesa isch und bis zur Pension in sei'm Beruf gearbeitet hot, so konner decht im Olter a Häusli hoba, olt oder nui, des isch sei Anglegaheit. Gstohla hot er's amol it.

I hoff, Du bisch miar nit beas, i konn (i woäß nit warum), do uafoch mei Mundwerk nit heba, vielleicht weil i o a Weibats bin und des mei Instelli isch.

Schreib ins wieder amol a schians Gedichtli und die ondara Leit lossa miar gia, weil miar nit wissa, wos dia eigentli dadurch wella, schlecht gmuant wars ja nit und es hoäßt jo: »Der Zweck heiligt die Mittel.«

Es grüßt Di recht herzli die Halbstrengerin  
H. Hechenberger, Landeck

Die 3. Öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadtgemeinde Landeck im Jahre 1990 findet am Donnerstag, 26.4.90 um 18 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt.



## »Nütze den Tag« und andere Weisheiten

Das Unangenehmste an einem ausgezeichneten Film ist die Tatsache, daß er das Kino, in dem er gespielt wird, für Monate blockiert und damit die Auswahl an möglicherweise sehenswerten Produkten einschränkt. Zu einem Blockierer der besonderen Art entwickelte sich in den letzten Wochen ein Film, der weder von einem spektakulären Kriminalfall handelt noch von einer hitzigen Sexgeschichte, das Blut fließt weder kübelweise, kein einziger Schuß hallt durch die Kulissen, ganz im Gegenteil: die Story, die erzählt wird, ist an Seriosität, man könnte auch sagen, an Fadesse nicht zu überbieten: ein Lehrer kommt in eine Schule und versucht, seinen Schülern beizubringen, worum es in der Dichtung und darüberhinaus im Leben geht. Die Art allerdings, wie hier ein Lehrplan erfüllt wird, und die Folgen, die sich daraus für das selbständige Denken ergeben, sind am besten mit einem einzigen Wort zu umschreiben. Es lautet: Weisheit. »Der Club der toten Dichter« ist ein weiser Film, und er spielt wohl deshalb schon seit 12 Wochen in Innsbruck, weil in seinem Zentrum ein Satz steht, der, obgleich er inzwischen bereits 2.000 Jahre alt ist, noch nichts an Bedeutung verloren hat. In seiner ersten Unterrichtsstunde führt der Lehrer die Schüler in die Aula des Schulgebäudes, wo in Glaskästen die Fotografien der allerersten Klassen, die das Kolleg besuchten, ausgestellt sind. Und er fragt sie, was aus all diesen Knaben, die vor hundert Jahren hier lebten, inzwischen geworden sei? Keiner kommt auf die Idee, daß die Antwort nur ernüchternd einfach ausfallen kann. Alle auf der Fotografie sind nämlich längst tot, alle sind längst, wie der verrückte Lehrer es ausdrückt, in ihren Gräbern verfault. Aus dieser bitteren Erkenntnis jedoch folgt postwendend und als zentraler Leitspruch des Films der uralte lateinische Satz »Carpe diem!«, was soviel bedeutet wie »Nütze den Tag!«, im weitesten Sinn jedoch auch übersetzt werden kann mit: »Lebe Dein Leben!«

Ebenfalls in den Kinos angelaufen ist das neueste Breitwand- und Quadrofonie-Märchen von Steven Spielberg. Erstaunlich ist nur, daß auch »Always«, wenn auch auf ganz andere Art, ein Film ist, dessen Attraktivität auf Weisheit beruht, woraus sich eine ganz ähnliche Botschaft wie beim »Der Club der toten Dichter« ergibt: der waghalsige Pilot einer Flugzeugstaffel zur Bekämpfung von Waldbränden verunglückt tödlich und darf, als Schutzengel sozusagen, noch einmal auf die Erde zurückkehren, wobei es ihm unmöglich ist, in die Realität direkt einzugreifen. Als Geistwesen kann er nur durch die Gedanken in den Köpfen der Lebenden wirken. Voll von trauriger Poesie zeigt der Film, wiesehr diese Lebenden es in der Meinung, andauernd eine Rolle spielen zu müssen, verabsäumen, ihre wichtigste Chance zu nützen: zu leben, was in diesem Fall bedeutet: zu lieben.

Aus diesen beiden und noch einigen anderen Filmen eine Tendenz herauslesen zu wollen, ist sicher verfrüht. Dennoch muß daran erinnert werden, daß kommerzielle Filmemacher seit Jahren darüber klagen, daß nicht nur die Zahl, sondern auch das Alter der Kinobesucher stetig zurückgeht, sodaß die Hauptzielgruppe sich heute auf 16- bis 25jährige beschränkt. In diesem Zusammenhang habe ich leider niemals einen jener Gründe vernommen, die zumeist mich als mittelalterlichen Konsumenten dazu veranlaßt haben, immer seltener eines der Lichtspieltheater zu betreten, die Tatsache nämlich, daß mir die meisten der darin gezeigten Filme schlicht und einfach zu blöd sind, und daß ich es nicht schätze, mir durch hohle Effekte und durch mittels Statistik ausgerechneter Pseudoprobleme die Zeit totschiessen zu lassen: zu Letzterem eignet sich das Fernsehkastel wirklich viel besser.

Ich erwarte mir vom Kino und als Gegenleistung für die nicht gerade billige Kinokarte mehr als nur Unterhaltung. Ich erwarte mir eine Bereicherung, Botschaften, Erschütterungen, wie immer derlei Effekte genannt werden, die ich in mein ziviles Leben mitnehmen kann und die mir helfen, mein ziviles Leben besser zu bewältigen.

Tel. 4464 / 4064  
Verkauf von Mi bis Sa  
Landeck, Öd  
Gartenbau Filterer

Baumschule

Profis helfen  
Geld sparen  
darum  
zum Grünprofi

So einfach ist das. Wenn auch die Herren Filmproduzenten in ihren Ledergarnituren und mit ihren Zigarren diese Simplizität endlich einmal begriffen haben werden, steht einer Renaissance des Kinos und einer Rückkehr des alten und verlorenen Kinopublikums sicherlich nichts mehr im Wege.

Alois Schöpf

## Gedanken über Ceija Stojka

*Am 5. April war Frau Ceija Stojka im Schweiglhaus. Ihr Buch, das hauptsächlich über die schrecklichen Erlebnisse in den KZ's berichtet, hatte ich schon gelesen.*

*Es war klar, daß die Volksgruppe der Zigeuner dem Rassenwahn der Nazi zum Opfer fallen mußten. Doch daß sich nichts geändert hat — nachher, und die Ressentiments die gleichen waren, in den Ämtern wieder die alten Nazis saßen, ist beschämend, und wurde von Frau Ceija Stojka bestätigt.*

*Die Überlebenden aus den Folterhöhlen der Nazis haben das Bedenkjahr 1988 wohl eher zynisch empfunden.*

*50 Jahre sind eine kurze Zeitspanne, obwohl die Jugend meint es sei eine Ewigkeit.*

*Wenn die Eltern und Großeltern die Zeit der Nazi-Herrschaft verdrängten, warum sollte die Jugend sich damit belasten. Das Buch der Ceija Stojka ist ein wichtiges Dokument. Ohne Geschichtsbewußtsein, ohne Nachdenken über die Vergangenheit, warum alles so gelaufen ist, ohne Auseinandersetzung lebt man sehr schlecht, sehr oberflächlich und sehr sinnlos.*

*Die Geschichte wiederholt sich zwar nie auf dieselbe Weise, aber sie wiederholt sich, wenn wir nicht aus der Vergangenheit die Lehre ziehen.*

*Rassismus ist eine schwelende Glut, die immer wieder und sehr leicht angeheizt werden kann. Das zeigt die Gegenwart. Unwissenheit ist der Grund für Angst und Ressentiments.*

*Frau Ceija Stojka hat mich sehr beeindruckt. Bei so viel Leid und Mißachtung nicht verbittert zu sein, die Würde und den Stolz zu bewahren, trotz allem fröhlich mutig und lebenslustig zu sein, diese Eigenschaften kann ich nur auf eine sehr gute Kinderstube zurückführen. Auf ein freieres glücklicheres Leben seit Generationen, die den Zwängen entgangen ist, die unsere Vergangenheit geprägt hat, und uns kaputt gemacht hat.*

*Es gibt nicht mehr viele Zigeuner in Österreich und die wenigen sind seßhaft geworden und leben im Verborgenen, das ist auch der Titel des Buches.*

A. Rieder

# Die Kindergartentante

aus der Serie »Unterwegs im Oberland«  
von Bruno Öttl



Vor 100 Jahren hat es in ganz Tirol noch wenige Kindergärtnerinnen gegeben. Ja, man hat sie an einer Hand aufzählen können. Der erste Kindergarten Tirols war in Kufstein — und gegründet wurde er vom damaligen Dekan und Stadtpfarrer von Kufstein, Dr. Matthäus Hörfarer, im Jahre 1870. Er war überzeugt — wie der geistige Vater des Kindergartens überhaupt — Friedrich Fröbl, daß bei den kleinen Kindern — zwischen zwei und drei, sechs und sieben Jahren der Grundstein gelegt werden sollte, daß die Zeit in diesem Alter die wichtigste sei und daß man auch den Müttern beibringen sollte, wie mit den Kindern umzugehen wäre.

Dem Dekan von Kufstein war natürlich auch bewußt, daß man die Kindergärtnerinnen ausbilden muß. 1872 / 73 hat er bereits damit begonnen, in einer einjährigen Ausbildung die Kindergärtnerinnen zu schulen. Die Neu-

Mensch!

Als Unterkunft hat man in Zams den alten Schießstand genommen — und ganz einfach haben die Barmherzigen Schwestern des Zammer Klosters begonnen, einen Kindergarten zu führen.

Schwester Bonifatia wurde vom Kloster dafür freigestellt, und die Zammer haben auch immer viel übrig gehabt für ihren Kindergarten, auch die einfachen Leute, sonst hätte nicht der Bauer Andrä Zangerl damals den Kindern ein Stück Feld als Spielplatz überlassen — und das umsonst!

Bereits 10 Jahre später hat es dann in Zams eine Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen gegeben — und die gibt es heute noch — sie ist also auch fast 100 Jahre alt! Während des Zweiten Weltkrieges hat man den Schwestern den Kindergarten sozusagen »genommen«. Die Nazi haben ihre eigenen Kindergartentanten gehabt — aber nicht lange — denn aus dem 1000jährigen Reich ist nichts geworden. Gott sei Dank!

Jetzt muß ich schnell noch von meinem Kindergartenenerlebnis erzählen: Bei uns zu Hause in Langesthei, das ist ein Dorf im Unterpaznaun, sonnseitig auf 1500 Metern Seehöhe — hat man keinen Kindergarten gehabt, ja man hat überhaupt nicht gewußt, was das etwa sein könnte. Kinder, in einem Garten!?

Normal sind im Garten Karotten und Salat, Rettich und Rohnen, Schnittlauch und Kraut und unterm Krieg Tabakpflanzen gewachsen. Die »Fratzen« — oder Kinder mit 4, 5, 6 Jahren — haben dort überhaupt nichts verloren gehabt, die hätten alles kaputtgemacht.

Unterm Krieg hat es dann plötzlich in vielen Dörfern — wo auch eine Schule war — einen Kindergarten gegeben. Der Hitler wird sich gedacht haben, die jungen Germanen kann

ich nicht früh genug anfangen zu erziehen — und die Langesthaier Buben und Mädchen hat er anscheinend auch dazugezählt.

Eine von drei Sachen haben auch die Langesthaier nehmen müssen: ein Kino, ein Bad oder einen Kindergarten. Beim Kino werden sie sich gedacht haben: »Dös bringt sichr nuit Quats, wear waß, was dia da für Film zaga tata!« Beim Bad — ich weiß zwar nicht, hätten das sollen ein paar Badewannen sein oder ein kleineres Schwimmbad — werden sie sich gedacht haben: »Na, na, dos brauchta miar o nit, da muaschta sie d' Leit sichr halba nackat ausziacha, sischt wurd z' Gwond naß und dös war sichr a Sünd« — also haben sie beim Kindergarten zugschtimmt.

Als sie dann aus der hinteren Wirtsstube, wo der Kindergarten hingekommen ist — das Kreuz mit dem Herrgott heraus haben, hat das den Langestheiern auch nicht gepaßt und so haben sie, wie in vielen anderen Orten, die Kinder eben nicht alle geschickt. »Naza Senza« — Gott hab sie selig — war ja ganz dagegen. Aber den Kindergarten haben sie müssen lassen, sonst hätte man sie oder den Pfarrer Griaßr geholt!

Jetzt aber schnell zurück zu meinem Kindergartenenerlebnis! Als wir das erste Mal in den Kindergarten durften — der Vater hat uns normal nicht gehen lassen und hat davon auch nicht gewußt, haben wir sicher groß und dumm geschaut — etwa wie junge Kälber!: Erstens war von einem Garten nichts zu sehen. In der hinteren Gaststube des alten



**Schwester Beata war vor dem 2. Weltkrieg als Leiterin und von 1976 bis 1983 Helferin im Kindergarten Zams, insgesamt 57 Jahre tätig.**

igkeit hat sich sicher herumgesprochen. Jedenfalls hat 10 Jahre später der »Dächat« von Zams, der Hochwürdige Herr Mathoy, in Zams 1883 den ersten Kindergarten eingerichtet. Das war sicher einer der ältesten oder der älteste Kindergarten im Oberland überhaupt. Daß man damals einen Kindergarten angefangen hat — so haben mir alte Klosterschwester erzählt — sei an der Eisenbahn gelegen. Mit dem Bau der Eisenbahn — der Arlbergbahn — war ein wenig Wohlstand in die Gegend gekommen. Aber auch Gefahren, Lärm und unter sovielen Arbeitern und Leuten war vielleicht auch der eine oder andere »ungrade



**Kindergarten Zams,**





**Kindergarten Zams**

Wirtshauses hat sich das abgespielt. Zwei nette Fräuleins waren da, eine Blonde mit einem langen Zopf und eine Braune mit einem Bublikopf.

Zum Spielen bekamen wir »Klotzen« und Kugeln, Männchen und verschiedene Figuren und Sachen — überhaupt Spielzeug »gonzi Heifa«. Gut, viel waren wir ja nicht gewöhnt! Gern denk ich heute noch an das Knäckebrot mit Marmelade, an die Zahnputzbürsten und Becher, an die kleinen Tische und Stühle. Am liebsten hatten wir das große, hölzerne Schaukelroß. Das hat es bei uns nämlich nicht gegeben — ein Pferd, weder in der Natur noch sonst. Ein Roß haben wir nur von Bildern her gekannt, oder ein kleines — etwa 20 Zentimeter langes haben wir vom Nikolaus bekommen, das hat man können an einem Spagat herumziehen!

In den Kindergarten gehn haben wir zweier oder dreimal dürfen, aber ich müßte lügen, mir hat es nicht unfein »dunkt« und von dem politischen Zeug haben wir nichts wissen und verstehn können!

Wenn ich mit den Tanten ein wenig geplaudert habe, haben sie mir auch einiges erzählt und dabei auch lustige Aussprüche der Kinder. Eine Kindergartenante hat sich ein paar aufgeschrieben und das würde ich allen raten oder sie darum bitten, weil man sie sonst vergißt. Und jetzt ein paar Kostproben davon: *Die Tante tia die Kindr ja o zum schiana Röda onlearna. Auf dia Fräg: »Habt ihr zu Hause ein Tier?« hat ar gsöit: »I hon an Hund, der was Flocki heißt!« dr ondr: »Mein Vogl heißt Sepp!« und a Madali nach dr gleiche Frag: »Habt ihr zu Hause auch ein Tier?« — söit a bißli schuich: »Ja, mir habm dahuam Fluign!«*

*Die Kindergartatanta tia mit da Kindr o feira und Feira vaarbareita — und dös ischt guat, wal dös Feira hommr o a bißli vrlearnt! Vaar ara Feir söit die Tante zum Florian, der si nit aso bageischarat zagat: »Du muascht nir abr schua köima zur Feir!« D'r Florian: drauf, r.och a bißli ghölzlat wie dia Klina oft: »D'r Neni hat gsöit, muaßa tuat ma lei in d' Schual giah und stearba!«*

*Wals bam Tisch, wo die Tante gwöst ischt, af amal toll gschtunka hat, frögt sie: »War hat denn da an fahra glatt?« — soit z' Madali nöba ihr und lachlat vrschmitzt: »Dös sag i dir nit!« Baim Markus daham hat a jungi Lehrari, d' Gerlinde, gwohnt, und dia weard scheints föscht gschminkt gwöst sei. D'r Markus hat sa geara möga und der Lehrari toll gschmeichlat. Im Kindrgarta drzöllt er dr Tante, was d' Mama zu ihm gsöit hei: »Markus, laß amal d' Gerlinde los, du schlearpasch ihra ja die gonz Farb acha.«*

*Wias im Kindrgarta amal um d' Haarfarb gonga ischt, hei d'r Andreas gwißt: »D' Mama hat brauni Haar, d'r Vati hat schwarzi Haar, d' Oma hat graui Haar, und d'r Opa hat nu mia an Kopf!«*

Weil der älteste Kindergarten im Oberland in Zams ist und weil er 1983 100 Jahre alt geworden ist, laß ich noch einen bekannten Zammer zu Wort kommen. Es ist Alois Hauweis, Ehrenbürger vieler Gemeinden und Minister. Er hat die Gründung im Jahre 1883 miterlebt und im Jahr 1950 über den Zammer Kindergarten geschrieben: »Das Wort Kindergarten steht bei mir in hohen Ehren. Die Kinder im zarten Alter sind gleichsam die dünnen Zweige eines Baumes der Familie. Diese Zweige müssen in eine Richtung gelenkt werden, die

eine glückliche Zukunft für die Kinder nach oben zuläßt. In erster Linie trifft diese Aufgabe selbstverständlich die Eltern. Übernimmt sie für einen Teil des Tages eine Frauensperson und erfüllt diese Aufgabe in christlicher Nächstenliebe voll und ganz, dann verdient sie sich dadurch höchstes Lob.

Ich war immer ein aufmerksamer Beobachter der erzieherischen Arbeit im Kindergarten. Die Erfahrung sagt mir, die Barmherzigen Schwestern haben außergewöhnlich erfolgreiche Arbeit geleistet. Eine derselben, und zwar die Schwester Bonifatia, war fast ein Menschenalter die Leiterin desselben.

Und welche Hochachtung hat sie genossen, welche Liebe und Dankbarkeit sich erworben durch ihre nie müde Sorge für unsere Kleinen, durch ihre Geduld und durch die vertrauensvolle Art, mit der sie die Kinder behandelt hat. Für sich begehrte sie nichts, für ihre Kinder alles! Mit Recht betrachten alle, die einst im Kindergarten unter ihrer Obhut gestanden sind, die selige Schwester Bonifatia als ihre mächtige Fürsprecherin beim göttlichen Kinderfreund.«

Zu erzählen gäbe es freilich noch viel. Mit den Kindergärten ist es in letzter Zeit stark aufwärts gegangen, und es soll ja noch so weitergehen. Und wenn bei uns im Oberland momentan gut 150 Kindergartentanten auf die Kinder aufpassen, dann ist das recht — ist nicht besser eine gute Tante als die Straße?

## Volkshochschule Telfs

Information und Anmeldung ab sofort: RAIKA Telfs, Tel. 3882-27, Frl. Angelika Mayr.

Sa, 28. IV.: der sehr bewährte Kurs: Zeichnen und Malen für Kinder zwischen 7 und ca. 12 Jahren.

In diesem Kurs geht es darum, die kreativen Fähigkeiten des Kindes auszubilden und zu fördern, das kreative Potential zu vergrößern und zu trainieren.

Kursleiter: Dr. Hans Gapp  
3 Nachmittage, 220.—.

## Maihuangart

**Zum Sänger- und Musikantenhuangart treffen sich diesmal alle Musikfreunde am Montag, den 30. April im Hotel Post in Prutz.**

## Filmabend der Jugend

Die Gruppe Jugend im PGR zeigt den Film »Cry of Freedom« (Schrei nach Freiheit) über den Freiheitskampf in Südafrika und den damit verbundenen Schwierigkeiten. Freitag, 27.4., Beginn 19 Uhr, Altersheim Landeck, Eintritt frei.

## Mütterberatung

Die nächste Mütterberatung in Landeck findet am Donnerstag, den 3.5.1990 von 14—16 Uhr im Gesundheitsamt, Innstr. 15, statt.

Am 17. September 1985 hat die Tiroler Landesregierung die »Generellen Richtlinien für die Dorferneuerung in Tirol« beschlossen. Damit wurden, gekoppelt mit einer entsprechenden finanziellen Vorsorge, die Voraussetzungen für den Beginn einer Dorferneuerung in Tirol geschaffen. Für das Förderungsprogramm des Landes haben sich bisher 112 der 278 Gemeinden beworben, 42 davon wurden umfassend aufgenommen. In jedem dieser Dörfer wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die zusammen mit einem freischaffenden Planer ein Dorferneuerungskonzept erstellt.

Als Planer für Prutz, Silz und Rietz ist im Oberinntal Dipl.Ing. Bernd Egg zuständig, außerdem betreut er die Stadt Imst als Raumplaner. In einem Gespräch mit dem Gemeindeblatt schildert er einige der Erfahrungen, die er als »Insider« in Auseinandersetzung mit der Dorferneuerung gewonnen hat:



Diese Entscheidung ist dieser Tage gefallen. Das Bauernhaus im Ortszentrum von Kauns (wir berichteten) muß der Straßenverbreiterung weichen, allerdings ist sicher gestellt, daß keine Baulücke bleibt, sondern ein neues Ortszentrum mit einem Wohngebäude samt Café in geschlossener Bauweise entstehen soll.

Als zweite Maßnahme wurde die geplante Straßenbreite von 6 auf 5 Meter reduziert, dafür wird ein Gehsteig errichtet, zwei der Engstellen sollen bleiben.

# Im Namen der

**Herr Ing. Egg, es gibt so manche Lobeshymne auf die Dorferneuerung, ist für Sie die Dorferneuerung erfolgreich?**

Das hängt immer von den Erwartungen ab - wie hoch man die Latte legt. Ich würde so sagen, wir haben es mit einer gestandenen Generation von politisch Verantwortlichen zu tun, die sind nicht so schnell umzukrempeln. Die jungen Leute sind noch zuwenig in dieser Entscheidungsposition. Mit der Dorferneuerung müßte es eigentlich gelingen, auch andere Leute in den Planungs- und Entscheidungsprozeß miteinzubeziehen. Das ist eine entscheidende Frage.

**Ist dies gelungen, etwa in Prutz?**

In Prutz war es so, daß die Initiatoren der Dorferneuerung ja Alternative waren... in Silz hat sich das Ganze auch etwas aufgeweicht. Aber sicher ist es ganz wesentlich, wer da im Ausschuß drinnsitzt.

Was mir beispielsweise immer noch abgeht, ist das weibliche Element. Wo bleiben alle Frauen!? Ich weiß auch nicht, was man da tun kann. Frauen denken einfach anders, bringen mehr Gefühle ein, vielleicht auch neue Werte. Denn solange diese Gremien so männerbesetzt sind und durch die gewachsene politische Struktur besetzt, wird es schwierig bleiben.

**Der Dorferneuerungsausschuß übt ja lediglich eine beratende Funktion aus, besteht eine Akzeptanz seitens der Gemeindeführung?**

Die muß da sein. Es muß etwas aufbrechen. Aber auch die Leute, die in den Ausschuß hineinkommen - wenn auch mit anderer Wertvorstellung und anderem Gedankengut -, die sollten keine Extrempositionen einnehmen, sondern geschickt diskutieren und überzeugen. Sonst wird das, was im Ausschuß erarbeitet wird, ignoriert. (Wie das in Oberperfuß passiert).

In Silz war es doch so, daß man das Ganze etwas nach außen geöffnet hat. Vor allem auch durch die Einbringung der Schulen und Lehrer. Abgesehen davon, haben wir dort immer zwei bis drei Frauen im Ausschuß gehabt.

**Heuer stehen der Dorferneuerung zirka 27 Millionen zur Verfügung, was davon ist eigentlich Dorferneuerung und was würde ohnehin passieren?**

Ich würde sagen, es sind 50 Prozent. Es haben sicher viele Bürgermeister erkannt, daß hier ein Topf ist, den man versucht anzuzapfen. Aber ich möchte so sagen, wenn dieser Topf nicht wäre, dann tun halt manche nur das Funktionale. Dann hätten sie für das Ästhetische, für das Ökologische gar nichts übrig. Jetzt aber bekommt man das finanziert, dadurch bringt man auch eher Verständnis dafür auf. Man kommt jetzt doch mehr in das Gestalterische hinein. Dazu trägt die Dorferneuerung sicher einiges bei.

**Hat man nicht manchmal das Gefühl, daß der Landesstraßenbau und der Wasserbau davon ausgenommen sind?**

Ja, dieses Problem haben wir immer noch. Ein typisches Beispiel: Der Landesstraßenbau arbeitet bekanntlich mit dem Straßenprojektanten zusammen. Dieser Projektant hat nun für seine Arbeit eine Gebührennote gestellt und jetzt hat die Gemeinde um Dorferneuerungsmittel angesucht, weil der Projektant dorferneuerungsgerecht planen muß und dadurch der Aufwand größer ist. Das ist das Lustige daran. Man würde erwarten - wenn ein Amt und der Planer ein Projekt erarbeiten, daß dann sämtliche Kriterien einer zeitgemäßen und umweltgemäßen Planung bereits inkludiert sind. Nicht daß wenn man eine dorferneuerungsgerechte und landschaftsgerechte Planung will, zusätzliche Mittel aufgewendet werden müssen... daran sieht man die etwas zwiespältige Vor-



# Dorferneuerung



»Baum des Anstoßes« war seit jeher die Bahnhofsallee in Silz. Was des einen Freud, war des anderen Leid- wegen der abfallenden Blätter. Jedenfalls ist der Stellenwert dieser Allee beträchtlich gestiegen, seit sie im Dorferneuerungskonzept als schön und erhaltenswert eingestuft wird und der Unmut schlug Wellen, als in einer »Nacht-und-Nebel-Aktion« plötzlich zwei der Birken gefällt wurden.

gangsweise.

Ich finde aber positiv, daß bestimmte Abteilungen wissen, daß es die Dorferneuerung gibt und daß sie jetzt behutsamer vorgehen. Das alles ist sehr im Wachsen.

In Kauns plant Architekt Falch ein konsistentes, sparsames Projekt, das vom Ausschuß und auch vom Straßenbau getragen wird, ob von der Gemeindeführung her weiß ich nicht. Interessant ist, daß das Land immateriell und materiell gewisse andersdenkende Bevölkerungsgruppen unterstützt. Da flu-

chen manche Bürgermeister, denn die Dinge werden nicht einfacher für sie, sondern schwieriger.

**Gibt es nicht schon so etwas wie eine Uniformierung in der Dorferneuerung - dieselben Pflastersteine, dieselben Grünzonen, usw.?**

Die Verkehrssituation und Straßensituation wird sicher überbetont. Es bleiben ökologische Fragen und Umweltfragen etwas im Hintergrund. Das ist fast wie eine Mode, daß zuviel gepflastert wird und schön gemacht. Da

muß man aufpassen, daß man nicht überzieht.

**Wie schaut es von der Entwicklung her aus, waren die letzten paar Jahre eher eine Anlaufzeit oder ist der Höhepunkt bereits erreicht?**

Ich meine, es wird nicht leicht sein, nach diesem vier- bis fünfjährigen Planungsprozeß in dieser Dichte weiterzumachen. Ich glaube, man hat gewisse Dinge bewußt gemacht, aber, wenn einmal das Land und der Planer weg sind, werden, wenn nicht der Ausschußobmann ein agiler Mensch ist und Zeit dafür hat, sicher einige Aktivitäten abnehmen.

**Ist Ihre Tätigkeit denn befristet?**

Ja, mit der Erstellung des Dorferneuerungsplanes, der ein Konzept ist und aus einem textlichen und planerischen Teil besteht. Darin sind alle Ideen und alle Maßnahmen, die man setzen möchte, um den Ort zu entwickeln, festgehalten. Das ist meine eigentliche Aufgabe, diesen Plan mit dem Ausschuß zu erstellen.

**Was geschieht danach?**

Das Land hat sich schon vorgestellt, diese Gemeinden noch fünf, sechs oder sieben Jahre zu begleiten und auch zu fördern, aber es ist im Moment nicht ganz klar, wann das einmal anlaufen soll. Aber an eine gewisse Nachbetreuung ist schon gedacht. Ich glaube schon, daß wenn die Ideen plausibel sind, man immer wieder darauf zurückkommt und auch einiges umgesetzt wird. Abgesehen davon, daß dieses Papier gewisse Dinge bewußt macht und daß es Anlaß zur Diskussion gibt. Ein Problem ist, daß der Erfolg einer Dorferneuerung nur an sichtbaren Dingen gemessen wird. Das wird immer ein Problem bleiben. Das wird kein Mensch zugeben, daß das kurz vor der Tatsetzung gestanden hat und im Rahmen der Dorferneuerung ausdiskutiert wurde bis man darauf kam, daß es eigentlich gar nicht notwendig war.

**Dankeschön für das Gespräch.**



**Auch das ist Dorferneuerung: In Rietz war 1989 nur eine! Dorferneuerungssitzung. Die alte Volksschule — denkmalgeschützt — wurde ohne Miteinbeziehung des Dorferneuerungsausschusses abgerissen, während in Silz ein ähnliches Objekt mustergültig saniert wurde.**

**FR** 27. APRIL

Treibhaus  
**Mangelsdorff, Pauer, Miklin + Trio**  
Jazzspecial, 19.30 Uhr

Kammerspiele  
**Plaf**  
Abo M2, 20 Uhr

Volkshochschule Telfs  
**Solartechnik**  
Vortrag Rathausaal Telfs, 20 Uhr

Utopia  
**Iermannsschlacht**  
Statt-Theater Wien, 20.30 Uhr

Turbund  
**18. Literaturcafé**  
Renè Marti und Christian Motz  
Café 44, 19 Uhr

**SA** 28. APRIL

Landestheater Großes Haus  
**Elektra**  
Premierenabo weiß, 19.30 Uhr

Kammerspiele  
**Die Brüder von Bakara**  
Stückspiel der Tiroler  
Schaubühne, 15 Uhr  
**Utterbrot**  
19 Uhr.

Treibhaus  
**Edgar Winter, Mick Derringer**  
Jazz, 19.30 Uhr

Utopia  
**Alan (BRD)**  
Jazz-Funk, 20.30 Uhr

Wind Ötz  
**Ike Supanic**  
Jazz, 20 Uhr

**SO** 29. APRIL

Landestheater Großes Haus  
**Idomeneo**  
Landabo 3, 19.30 Uhr

Utopia  
**Die dumme Augustine**  
Kindertheater, 15.30 Uhr

Kammerspiele  
**Glückliche Tage**  
Premiere Werkraum

Treibhaus  
**Costa-Bramböck Crew**  
Jazzfrühstück um Halbfünf

**Frühjahrskonzert der Musikkapelle Wildermieming**  
Rathausaal Telfs, 20 Uhr

Turbund  
**130. Hofgartencafé-konzert**  
Gitarrenduo Margret Seebacher und Ulrike Maier  
Texte von Heidi Knapp und Renè Marti  
Hofgartencafé, 10 Uhr

**MO** 30. APRIL

**Kinderchor Jitro**  
aus der CSSR  
Eduard Wallnöfer Platz,  
19.30 Uhr

Die 12. Österreichische  
**Mundarttagung**  
findet vom 8. bis 10.6.1990  
im Tiroler Volksbildungsheim  
Grillhof in Igls-Vill statt.  
Veranstalter ist der Tiroler  
Mundartkreis. Anmeldungen sind  
bis spätestens 1. Mai zu richten  
an: Tiroler Volksbildungsheim  
Grillhof, A-6080 Igls-Vill,  
Grillhofweg 100

**DI** 1. MAI

Kammerspiele  
**Glückliche Tage**  
Werkraum, 20 Uhr

**MI** 2. MAI

Landestheater Großes Haus  
**Elektra**  
Abo c, 19.30 Uhr

## Kellertheater

Donnerstag, 27. und Freitag,  
28. April letzte Vorstellungen  
von:  
**Die Einsamkeit des Gorillas**  
von Javier Maqua

**DO** 3. MAI

Volkshochschule Innsbruck  
**Graphische Künste: Techniken, Merkmale, Behandlung**  
Akad. Restaurator Michael Klingler  
Tiroler Landesmuseum  
Ferdinandeaum, 19 Uhr

Landestheater Großes Haus  
**Der Alpenkönig und Menschenfeind**  
Familienabo, 19.30 Uhr

Treibhaus  
**Die Geschichte vom Soldaten**  
Igor Strawinski

## Fahrner im UTOPIA

(ar) 2. Mai, 19.30 Uhr im UTOPIA, Innsbruck, ein Datum, das man sich in den Terminkalender eintragen sollte. Günther Fahrner eröffnet zu diesem Zeitpunkt seine Ausstellung »chronische Übersinnung«. Zur Vernissage wird der Künstler mit einem multi-medialen Ereignis an das Publikum herantreten. Die Organisatoren, die TAK (Tiroler AutorInnen Kooperative) hüllen sich in Schweigen. Eine künstlerische Aktion dadaistischer Ausprägung, mehr wird nicht verraten. Fahrner, der zuvor in der Gym Galerie bei dem Großmeister des Dadaismus, Gerald Nietzsche, ausgestellt hat, steht dieser Kunstrichtung nahe. Sein Weg hat ihn über das Studium der Philosophie zur Kunst geführt. Dieser Werdegang ist auch in all seinen Werken spürbar. Hintergründig, kritisch, ironisch sind wesentliche Kennzeichen seiner Bilder und Objekte. Sein Hang zum Wesentlichen verleiht vielen Werken eine oft sehr erschütternde Direktheit und Schärfe. Den Titel der Ausstellung folgend versucht er sowohl in seinen Bildern und Objekten, als auch in der angekündigten multimedialen Aktion durch systematische und gezielte Übersinnung der Wirklichkeit neue Sinnbezüge zu schaffen. Wäre Fahrner nicht für seinen ausgesprochenen Sinn für Humor bekannt, so müsste man bei der Inhaltsschwere das Schlimmste befürchten. Aber das ist nicht so, es wird voraussichtlich eine Vernissage von besonderer Art und großer Spannung werden. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall.



# Mieming eliminiert Kiebitze

## Das Entwässern einer Wiese hat das Ausbleiben seltener Vogelarten zur Folge

Einer der wenigen Brutplätze des Kiebitz auf Tiroler Boden befindet sich in Obermieming. Dieser in unseren Landen seltene Watvogel bevorzugt sumpfiges Gelände und ruhige Plätze. Er gilt als Durchzügler. Der Brutplatz in Obermieming ist eine Rarität.

Kürzlich erfolgte die Drainagierung jener Wiese, auf der die Kiebitze seit 10 Jahren beobachtet werden. Mit der sich daraus ergebenden Veränderung verlieren nicht nur Kiebitze, sondern mit ihm Brachvögel, Bekassinen und Kampfläufer einen Lebensraum.

Wenn ich mich recht erinnere, habe ich den Kiebitz irgendwann auch als Wappenvogel gesehen, zumindest ausgestopft im Museum und auf Abbildungen natürlich. Aber in freier Natur — niemals.

Kein Wunder, denn bei uns sind diese Ge-

schöpfe (fast) ausnahmslos auf der Durchreise.

Kiebitze aus der Familie der Regenpfeifer pataschen stundenlang im Wasser auf der Suche nach Insekten, Würmern und Krebstierchen. Sie bevölkern Teich- und Flußufer und saure Wiesen. Etwas, das es bei uns kaum noch gibt. So finden sich wohl einige versprengte Touristen, aber heimisch war diese Vogelart in Tirol nie. Zumindest konnte kein Brutnachweis erbracht werden. Nicht bis zum Jahre 1975. Da entdeckte man im Unterinntal einige Exemplare, die für Tiroler Nachwuchs sorgten. Insgesamt existieren 3 Brutplätze in Tirol.

Der einzige davon im Oberinntal liegt bei Obermieming an einer von einem Bächlein durchzogenen sauren Wiese. Armin Landmann von der Universität Innsbruck und Walter Neuner vom Landesmuseum Ferdinandum beobachteten vor rund 10 Jahren mehrere Pärchen, die sich anschickten, Hochzeit

zu halten.

13. April 1980. Anlässlich der Feststellung von Regenbrachvögeln durchgeführten Kontrolle des Gebietes, fielen uns jeweils etwa ein Dutzend gemeinsam mit 4 Regenbrachvögeln anwesende Kiebitze durch ihr Verhalten auf. Die Kiebitze zeigten Ausdrucksflüge mittlerer Intensität und Revierverteidigung nicht nur gegenüber Rabenkrähen, sondern fallweise auch gegen die Brachvögel. Obschon Impressionen auch bei ziehenden Kiebitzen durchaus vorkommen können, ließen zeitliche Lagerung und Allgemeindruck doch den Verdacht auf ein Brutvorkommen keimen...«

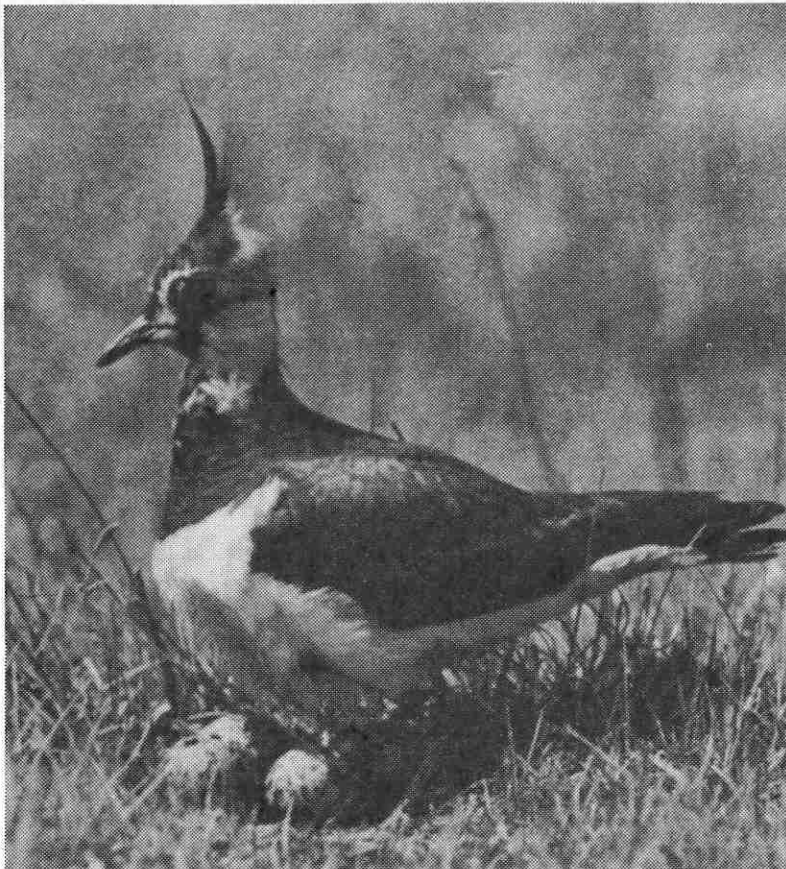
Laufende Beobachtungen des Gebietes ergaben (eine genaue Angabe des Standortes unterbleibt aus begrifflichen Gründen, da durch Publikationen in ähnlichen Fällen meist Schaden angerichtet wurde), daß bis zum Vorjahr die Wiese nicht nur von Gästen aufgesucht wurde, sondern einige davon so angetan waren, daß sie Quartier bezogen.

Außerdem ist die »Kiebitzwiese« auch für andere »Wiesenlimikolen« attraktiv. So erscheinen dort Regenbrachvögel, Bekassinen und Kampfläufer. Damit ist offensichtlich, welche Bedeutung dieses Stück Land, obwohl bewirtschaftet, für die Vogelwelt besitzt.

Leider wurde verabsäumt, für eine rechtzeitige Unterschutzstellung zu sorgen. Und so kam, was hierzulande fast zwangsläufig kommt. Die Wiese wurde entwässert. Ein Bagger schaufelte dem Bächlein sein Grab. Die Existenzgrundlage der Vogelkolonie wurde in Rohre verlegt.

Aber der Fall ist noch nicht »ad acta« gelegt. Bei der Verrohrung handelt es sich um einen Willkürakt ohne gesetzliche Deckung. Laut Auskunft des Landes und der Bezirkshauptmannschaft Imst liegt weder ein naturschutzrechtlicher noch wasserrechtlicher Bescheid vor.

L.E.



Der Kiebitz (*vanellus vanellus*) ist ein 30 cm langer Vogel mit schwarzgrünem, glänzendem Gefieder, weißem Bauch und auffallendem Schopf. Er nistet am Boden und kommt fast in ganz Europa sowie in Mittel- und Nordasien vor. Den Namen verdankt er seinem Ruf »Kie-witt«. Er ist unser einziger Watvogel mit langer, absteigender Federschneppe am Hinterkopf.

# Für 10.000.— Schilling Mindestlohn

von Rosmarie Thümingner

In rechtlicher Hinsicht haben sich Frauen die Gleichberechtigung einigermaßen erkämpft, doch in wirtschaftlicher Hinsicht sind sie nach wie vor stark benachteiligt. So verdienen 42% der unselbständigen erwerbstätigen Frauen in Österreich weniger als S 10.000.— brutto, aber nur 14,3% der Männer haben weniger als dieses unselbständige Einkommen. Dafür verdienen fast fünfmal so viele Männer (17,3 %) als Frauen (3,9 %) mehr als S 25.000.— brutto. Das bedeutet einerseits für sehr viele Frauen eine finanzielle Abhängigkeit vom Ehemann. Andererseits müssen zehntausende Alleinerzieherinnen mit weniger als S 10.000.— ihre Kinder aufziehen und natürlich auch für sich selbst sorgen. Da Sozialleistungen (z.B. Arbeitslosengeld, Pension) vom vorhergehenden Aktiveinkommen abhängen, bedeuten niedere Löhne zunehmend lebenslange Ausgrenzung und Verarmung. Dazu nur ein Beispiel: Mehr als 80% der Ausgleichszulagenbezieher sind Frauen.

Es ist also sehr verständlich, wenn die Forderung nach einem Mindestlohn von S 10.000.— gerade bei den Frauen auf große Resonanz stößt. Das Institut für kirchliche Sozialforschung, das dazu kürzlich eine Umfrage in Auftrag gegeben hat, kam zu dem Ergebnis, daß 74% aller Österreicher für eine Mindestlohnregelung eintreten. So mag sich also im Wahljahr keine der wahlwerbende Gruppe mehr gegen dieses berechnete Ansinnen stellen. Die ÖVP allerdings will — in Übereinstimmung mit der Wirtschaftskammer — die Einführung des Mindestlohnes verbinden mit einer »Senkung der Lohnnebenkosten«.

Die Klagen der Unternehmer über die Lohn-

nebenkosten sind bekannt. Sie kommen bei jeglicher Forderung, ob es sich um Sozialleistungen, Arbeitszeitverkürzungen oder sonstige Verbesserungen handelt. Nun muß man aber wissen, daß verglichen mit unserem Handelspartner BRD, die Lohnkosten wie auch die Nebenkosten bedeutend niedriger liegen (siehe Kasten).

An dieser Graphik ist leicht abzulesen, daß Österreich im internationalen Vergleich ein Billiglohnland ist.

Als weiteres Argument gegen den Mindestlohn wird die Konkurrenzfähigkeit ins Treffen geführt. Die Unternehmerseite meint, daß nicht die Mindestgrenze, sondern die Leistung zählen muß. Diese Argumentation ist zutiefst unsozial und irreführend: Die Schlechtverdienenden in unserem Land haben nicht schlecht gearbeitet oder nur geringe Leistungen erbracht, sondern ihre Arbeit

ist schlecht bewertet worden! Um die Forderung nach dem Mindestlohn zu realisieren gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder man bewertet die weibliche Tätigkeit entsprechend ihrer gesellschaftlichen Notwendigkeit. Da würden Pflegeberufe, Reinigungsdienste, Servieren, Verkaufen wohl wesentlich besser aussteigen. Oder man geht schematisch vor, indem man z.B. in allen Kollektivverträgen die untersten zwei Lohn/Gehaltsgruppen streicht.

Bei der Forderung nach einem Mindestlohn von S 10.000.— müßte ebenfalls mitgedacht werden, wie weit auch das Karenzgeld an der vorherigen unselbständigen Entlohnung gemessen wird. Dies würde auch bei der realen Umsetzung des gesetzlich verankerten Väter-Karenzurlaubes weiterhelfen.

Wenn man davon ausgeht, daß angesichts der hohen Lebenshaltungskosten ein Einkommen von mindestens S 10.000.— erforderlich ist, um die notwendigen Bedürfnisse befriedigen zu können, müßte man auch die Rente, das Arbeitslosengeld und die Sozialhilfe in die Überlegungen einbeziehen.



Timna und Eli

## Eine faszinierende Timna Brauer

Im Umgang und in der Verschmelzung verschiedenster Volksmusiktraditionen scheint es für Timna Brauer und Eli Meiri keine Grenzen zu geben, davon konnte man sich erneut bei ihrem zweiten Konzert in Landeck überzeugen.

Wie wärs mit etwas Chinesischem oder Klängen aus dem Balkan, ein Sprung nach Afrika oder Amerika im Jetztzeitalter ist auch kein weiter. Ein interessantes Gebräu, welches Timna da ausschenkt, für Puristen authentischer Volksmusikwiedergabe vielleicht doch etwas stark, für Aufgeschlossene schlichtweg aufregend und atemberaubend.

Virtuoses Zusammenspiel, rasante Scat-Zwiesgespräche zwischen Eli und Timna können ihresgleichen suchen und lassen intensivste Probenarbeit vermuten, wenngleich sie die Freiheit zur Improvisation eher einschränken. Doch Eli Meiri hatte dennoch Freiraum

genug, das Publikum von seinen Fähigkeiten als Vollblutjazzler zu überzeugen, am Keyboard und den Bongos. Schlagzeuger Gerald Endstrasser erwies sich als umsichtiger, routinierter Partner des Trios.

Wäre da nicht der Ohrwurm, den das Auditorium von Vokalisten erwartet, wäre die Zufriedenheit aller eine gänzlich ungetrübte. Zugegeben, Instrumentalisten habens da leichter, technische Perfektion steht meist im Vordergrund. Doch von einer Sängerin mit den Qualitäten eines Bobby McFerrin erwartet man mehr als technische Hürdensprünge. Am nächsten Tag, morgens möchte man da irgendwo im Ohr, im Kopf oder Bauch noch was summen, — doch dies scheint nicht Timnas Intention.

Nichts desto trotz ein ungewöhnlicher Konzertabend!  
- Hauser -



# Sozialhilfeempfänger

Im Jahr 1988 erhielten in Österreich knapp 62.000 Personen in Privathaushalten einmalige oder regelmäßige Unterstützungen aus der Sozialhilfe. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Sozialhilfeempfänger somit um mehr als 2.000 Personen angewachsen.

Der Anstieg der Zahl der Sozialhilfeempfänger ist eindeutig auf einen Zuwachs bei den einmaligen Leistungen zurückzuführen, während bei den Dauerunterstützten ein Rückgang zu verzeichnen war: Erhielten 1987 noch knapp 45.000 Personen (einschließlich der knapp 9.000 Pflegekinder) regelmäßige Leistungen aus der Sozialhilfe, so waren es im Jahr 1988 42.000 Personen (ein-

schließlich 8.400 Pflegekinder).

Nach wie vor beziehen weitaus mehr Frauen Sozialhilfeleistungen als Männer. Während jedoch der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Sozialhilfeempfänger gegenüber 1987 nahezu konstant geblieben ist, gab es bei den Männern Zuwächse. Bezogen 1988 und im Jahr zuvor etwas weniger als 30.000 Frauen (regelmäßig und einmalig) Sozialhilfe, so stieg die Zahl der männlichen Sozialhilfeempfänger von 22.000 im Jahr 1987 auf 23.000 im darauffolgenden Jahr.

Quelle: Kontraste, Sozialpolitischer Informationsdienst, Nr. 1/90

## »...und die Straße ist lang«

von Antonia Riha

Weißt du, höre ich sie sagen, weißt du, wie man sich fühlt, geschieden mit einem Kind, das dich noch braucht. Ein Umstand, den du dir immer und immer wieder ins Gedächtnis rufst, Verantwortung, die du gern trägst, in der sie dich bestärken, sie, die nicht in deiner Lage sind, nicht dastehen, ausgebrannt in all der Hilflosigkeit, warten am Gang des Sozialamtes, warten auf Zuwendung eines Geldbetrages, warten um 8 Uhr früh. Da bist du längst schon nicht mehr bei den ersten, zweiten oder dritten, nein, sie warten und hoffen wie du, daß etwas für sie drinnen ist im großen Topf der Gemeinschaft, warten in der Menschenschlange, bis eine Tür sich auftut. Du zählst sie nicht, fragst nur, wer vor dir war. Dann stellst du dich in die Reihe oder aber lehnst an der Wand etwas abseits. Und doch, du wartest ebenso wie die Frau mit dem Kind auf dem Arm, das noch die Spuren des Schlafs mit sich herumträgt; wie der Mann, dessen Alter schwer zu schätzen, der mit der Schnapsflasche in der Manteltasche und der trotz obligaten Rauchverbots sich eine Zigarette nach der anderen dreht und ansteckt; wie die beiden jungen Mädchen mit den hochhackigen Absätzen und den Jeans; wie die alte Frau, die ihr Kopfschütteln nicht mehr steuern kann; wie der verwahrloste Jugendliche am Boden des Korridors; wie der, der es trotz seiner Ärmlichkeit und des im Raum festgekrallten Elends nicht unterlassen kann, seine Gedanken beim Anblick einer Frau kundzutun, dieselben noch unterstreicht mit einer Geste hinab zur Gürtellinie: »Daß die Weiber auf's Sozialamt gehen, verstehe ich nicht, die Straße ist lang, einmal kurz gebumst, das tut nicht weh und sie verdienen dabei.« Wenn du dir das anhören mußt, ist es da ein Wunder, wenn dir die Tränen in die Augen schießen. Du fühlst dich besudelt, möchtest auf und davon rennen, aber du wartest geduldig und sprachlos geworden, bis sich eine Tür auftut, wartest, bis du an der Reihe bist, um dann den grauen endlos

scheinenden Gang entlangzugehen mit dem Almosen in der Tasche, das dir die Durststrecke überbrücken helfen soll. Du gehst, ohne dich umzuschauen, gehst, und kannst es kaum erwarten, hinauszukommen ins Freie, unterdrückst einen Fluch und du schluckst das Wort »Scheiße« wieder hinunter wie einen zähen Brei, durch den du dich durchzubeißen versuchst, und die Straße ist lang.

## Das Land hat Zukunft

### Ideenkatalog

Zwei Jahre lang suchte man in Österreichs Schulen praktische Vorschläge für das neue Leben am Lande. Eingeladen hat zu diesem Wettbewerb, der sich an alle Schultypen richtete, das Österreichische Nationalkomitee für die Europaratkampagne für den ländlichen Raum - auf Antrag der österreichischen Bundesregierung die Arbeitsgemeinschaft Ländlicher Raum mit ihrem Vorsitzenden NR Dr. Sixtus Lanner.

In seiner Funktion als Präsident des Landwirtschafts-Ausschusses bei der Parlamentarischen Versammlung des Europarates ist Dr. Lanner in den letzten Jahren vielen Ideen und Ideenträgern für die Zukunft des ländlichen Raumes in ganz Europa begegnet. Daraus erwuchs der dringende Wunsch, aber auch gewissermaßen eine Verpflichtung, die Kreativzentren unserer Heimat zu aktivieren, um einen Spiegel der Situation und auch der Wünsche und Hoffnungen der die nächsten Jahrzehnte gestaltenden Individuen und Gruppen zu gewinnen.

Wenn Kinder einen Brunnen entwerfen oder einen Stadtplatz planen, sich eine Gartencity ausmalen; wenn Jugendliche nach Symbiosen von Verkehr und Umwelt suchen, die alternativen Chancen für die Entwicklung einer Region beschreiben, dann ist es wich-

## Terminänderung der Ausstellung Herbert Danler

Aus organisatorischen Gründen wird die Ausstellung Herbert Danler erst im Oktober gezeigt. Eröffnung der Ausstellung daher nicht am 3. Mai, sondern: Donnerstag, 27. September 1990, 19 Uhr Raika-Galerie Telfs.

## Informationen der Bürgerinitiative »Rettet das Obergricht«

LKW-Zuwächse über den Reschenpaß im Vergleich zu 1989: Jänner: 23% Zuwachs, Februar: 35% Zuwachs, März: Einreise: 22% Zuwachs, Ausreise: 17% (insgesamt März: 5950 LKW's)

Osterreiseverkehr durch das Obergricht (SA bis DI): 74.965 PKW's (davon 31.400 über das Zollamt Spiss nach Samnaun)

Schriftliche Politikerreaktionen aus dem Bezirk Landeck auf Informationen unserer Initiative gab es keine.

Hingegen begrüßten Landtagsabgeordnete aus dem Bezirk Imst unsere Aktivitäten. So will sich der Abgeordnete Prokopetz für eine 7,5 t Beschränkung auf der Reschenroute einsetzen (Ausnahmen soll es nur bis in das Gebiet von Meran geben). Er forderte die Bürgerinitiative auf, weiterhin aktiv und lästig zu sein.

tie, genauer hinzuschauen, was ist denn da los und was ist neu und anders, oder wie können wir heute schon das Morgen berücksichtigen.

Dazu wurde nun ein probates Mittel erzeugt, in Form einer Sammlung eines herausragenden Spektrums der besten Ideen und Aktionen von österreichischen Schülern als Ideen-katalog. Bewußt hat sich der Herausgeber und die Redaktion dieser Broschüre an die selektive Art einer Präsentation herangemacht und ein farbiges Bilderabenteuer der Beschreibung der Projekte vorangestellt. So wird man »buchstäblich« ins Bild gesetzt und dies nicht in einer Auswägung einer Bundesländer-Parität, sondern in der Hervorhebung von Originalität und Qualität. Im Bundesland Tirol haben sich beispielsweise am meisten Schulen - im Verhältnis zu ganz Österreich - am Wettbewerb beteiligt. Aber es zählte nicht ein Lokal- oder Regionalpatriotismus, sondern das beispielhafte Ergänzten der Themen zur Zukunft des ländlichen Raumes untereinander. Daß sich das Land Tirol für die Herausgabe und die Durchsetzung dieses Ideenkataloges stark gemacht hat, das zeigt einmal aufs Neue, wie stark der föderalistische Geist hier ausgeprägt ist.

## Ost-West Rendezvous im Rieder Schweiglhaus

Gorbi hats ermöglicht, denn ohne Michael Gorbatschows revolutionäre Reformen im Osten wäre das Zusammentreffen verschiedenster junger Vertreter der Länder DDR, Polen, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien und natürlich Österreich wohl kaum möglich gewesen. Im Rahmen einer Woche der Begegnung trafen sich Teilnehmer aus besagten Ländern zu einem Gedanken- und Erfahrungsaustausch.

Mit großer Spannung durfte man die Berichte und Darstellungen jener erwarten, welche erst vor kurzem in einer überwiegend gewaltlosen Revolution ihre Freiheit errungen bzw. zurückgewonnen haben. Die Jugend hatte an den Vorgängen im Osten z.T. hervorragenden Anteil. Deren Unerschrockenheit, verbunden mit einer großen Portion Selbstdisziplin zeugte nicht nur von politischer Reife und Aufgeklärtheit, sondern sollte sich letztlich als Zünglein an der Waage für das Beschreiten neuer Wege erweisen. Die täglichen Referate der einzelnen Teilnehmer brachten interessante Neuigkeiten und Details des Befreiungskampfes zutage und voller Spannung und Aufmerksamkeit lauschte man den Berichten. In anschließenden Diskussionen standen die Referenten für detaillierte Auskünfte zur Verfügung. Prof. Steinacker Eberhard, der als Diskussionsleiter fungierte, verstand es in ausgezeichnete Weise, die Teilnehmer das Essentielle nicht aus den Augen verlieren zu lassen.

Allgemeiner Tenor der Referierenden: Das nicht minder große Stück Arbeit sei noch zu bewältigen, denn das Öffnen der Grenzen pflastere noch nicht den Weg in eine glückliche Zukunft. Diese Probleme der Zukunft jedoch können nur in gemeinsamer Zusammenarbeit bewältigt werden und jene Österreicher, die sich von einer gemeinsamen Zukunft lediglich höhere Profite versprechen, stellen wirklich keine Hilfe sowohl in politischer als auch wirtschaftlicher Hinsicht dar. Bedauerlich auch das geringe Interesse der Bevölkerung. Zwar zeigte man sich den jungen Menschen aus dem Osten bezüglich Unterkunft und Verpflegung sehr entgegenkommend, an ihren Problemen jedoch wurde herzlich wenig Interesse bekundet.

Das Forum Schweiglhaus als Veranstalter, welches ohne politische oder ideologische

Hintergedanken das Rendezvous ermöglichte und für die Organisation und Planung verantwortlich zeichnete, und hier sei einmal mehr Jutta Jahn als Hauptverantwortliche erwähnt, darf stolz auf die Tatsache sein, sich in ihrer Kulturarbeit nicht nur auf nationale Ebene zu beschränken.

Neben den täglichen Diskussionen und Referaten wurde die Möglichkeit geboten, an Rahmenveranstaltungen teilzunehmen. So standen Exkursionen nach Innsbruck und Stams, der Besuch von Schloß Landeck und des Kaurntaler Talmuseums sowie ein Konzertbesuch auf dem Programm.

- Hauser -



Prof. Steinacker Eberhard und Frau Schiel aus Landeck.

## Prüfungen als Konfliktstoff von Ferdinand Reitmaier

Viele Konflikte zwischen Schülern, Eltern und Lehrern entstehen durch Prüfungen, die nicht zur Zufriedenheit aller ausfallen. Wenn der Schüler bei der Prüfung nicht den Erfolg hat, den man von ihm erwartet, dann sagen die Lehrer und die Eltern meist, er habe zu wenig gelernt; er selbst und vielleicht auch seine Eltern sagen, der Lehrer habe zu schwer geprüft oder zu ungerecht beurteilt. Fast immer gibt bei einer schlecht ausgegangenen Prüfung jeder, ob er nun Vater, Mutter, Lehrer bzw. Lehrerin oder Schüler ist, dem andern die Schuld. Dabei sollte der Schüler bedenken, daß es natürlich in erster Linie von ihm selbst abhängt, wie er eine Prüfung besteht, von seiner Konzentrationskraft, seiner Gewissenhaftigkeit bei der Vorbereitung, seinem Einsatzwillen und seiner Intelligenz. Es sollten die Eltern bedenken, daß auch sie ein bißchen mitentscheiden, wie eine Prüfung ausgeht, und daß sie ein bißchen helfen können. Schon damit, daß sie sich positiv zum Lernen des Kindes einstellen und ihm Zeit und Ruhe dazu lassen. Mit Schimpfen, Jammern und Nörgeln werden sie kaum etwas zum Guten beeinflussen. Und vor allem die Lehrer sollten bedenken, daß eine Prüfung nicht nur vom Können und Wissen des Kindes abhängt, sondern auch davon, wie der Prüfende seine Fragen stellt, ob er beruhigend auf den Prüfling eingeht, ob er ihn ausreichend vorbereitet hat und ob er ihm beigebracht hat, wie man für eine Prüfung lernt und wie man sich bei der Prüfung verhält. Das letztere wird häufig leider noch immer versäumt.

Der Prüfer kann, wenn er ungeschickt ist, den Schüler nervös machen. Er kann aber auch, wenn er sich bemüht, beruhigend auf ihn einwirken, alles unter der Voraussetzung, daß der Schüler gelernt hat. Der wohlwollende Lehrer wird die Fragen so stellen, daß sie der

Prüfling auch gut versteht. Er wird ihm Zeit lassen zum Nachdenken und wird warten, bis der Prüfling ausgesprochen hat, bevor er zu dem Stellung nimmt, was gesagt wurde. Der Schüler wird die Frage abwarten, dann nachdenken und dann zu sprechen beginnen. Wenn er die Frage nicht verstanden hat, soll er um Wiederholung oder Erläuterung bitten. Weil sich bei einer mündlichen Prüfung der Lehrer nur danach orientieren kann, was der Schüler sagt, muß man bei einer Prüfung unbedingt **sprechen**. Nach einer Gedankenpause muß man also zumindest mit dem Sprechen anfangen, auch wenn man nicht viel zu sagen hat. Das erscheint für den Augenblick vielleicht absurd, ist aber oft die einzige Möglichkeit, daß einem von einem wohlwollenden Lehrer weitergeholfen werden kann! Lernerfolg ist vielfach eine Sache der Organisation. Wer sich auf eine umfangreichere Prüfung (Matura, Wiederholungsprüfung), bei der er beweisen muß, daß er den Lehrstoff eines größeren Zeitabschnittes beherrscht, vorbereiten muß, der wird sich daher unbedingt einen **Lernplan** machen: Jeden Tag ein Stückchen, nicht jeden Tag eine bestimmte Zeit. Das könnte zum Trödeln und Totschlagen dieser Lernzeit verleiten. Also jeden Tag einen bestimmten Stoffabschnitt, dessen Bewältigung von Zeit zu Zeit überprüft werden muß (Selbstkontrolle oder günstigenfalls auch durch Eltern).

In den Lernplan müssen natürlich auch Zeiten für die Wiederholungen, Zusammenfassungen usw. eingebaut werden. Kurz vor der Prüfung kann man die Lernleistung noch etwas steigern, das heißt, die Stoffabschnitte vielleicht etwas vergrößern, denn zum Zeitpunkt der Prüfung soll man ja seine Hochform erreichen.

So können also alle Beteiligten viele Konflikte vermeiden, denn der Erfolg bei Prüfungen wird nicht ausbleiben!

### Forum Schweiglhaus Ried

»Toni Pircher«. Erdstrahlen — deren schädliche Wirkung auf Mensch, Tier und Pflanze. Diavortrag am Freitag, 27.4.90, 20 Uhr. Vorverkauf: Tyrolia Landeck, S 60.—, Tel. 05472-2343, Di. bis Sa., 16—19 Uhr.





Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Herausgeber Norbert Walser - Verleger Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.  
 Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.  
 Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 150.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

**Redaktionsschluß  
ist Montag, 17.00 Uhr**

**Restaurant  
Nußbaumhof** \*\*\*\*  
6500 Landeck  
Tel. 05442-2300

Suchen  
**Koch-, HGA-  
und  
Kellnerlehrlinge**

5 1/2 Tage Woche  
geregelt Arbeitszeit  
gute Bezahlung.

**Gemeindeblatt  
Malsersstr. 66,  
Tel.: 05442/4530**

**STELLENAUSSCHREIBUNG**

Bei der Stadtgemeinde Landeck kommt die Stelle einer **Kindergärtnerin**, befristet vom 1.9.1990 bis 15.7.1991 zur Nachbesetzung.

Ansuchen sind unter Beischluß eines handgeschriebenen Lebenslaufes, Staatsbürgerschaftsnachweises sowie der Schul- und Dienstzeugnisse bis längstens 11.5.1990 einzureichen.

Der Bürgermeister  
Reinhold Greuter

**WIEDER  
GUT HÖREN**



**viennatone®  
Super-Flach-Modul  
Im-Ohr-Hörgerät**

**Modell 431**

Kleiner als ein Schilling  
Sofort anpaßbar! Klein und flach wie nie zuvor!  
Kostenlose und unverbindliche Vorführung: bei unserer Schwerhörigenfachberatung, durchgeführt von unserem Hörgeräte-Fachgeschäft Innsbruck, Maximilianstraße 5

**LANDECK** Firma Josef Schieferer  
Malsersstraße 20

Donnerstag, den 3. Mai 1990, 8—12 Uhr  
Donnerstag, den 17. Mai 1990, 8—12 Uhr  
Donnerstag, den 7. Juni 1990, 8—12 Uhr  
Donnerstag, den 21. Juni 1990, 8—12 Uhr  
Kostenlose Beratung, Hausbesuche, alle Krankenkassen

**viennatone® Hörgeräte**

VIENNATONE-Hörgeräte sind ein österreichisches Qualitätsprodukt!

**Humus zu verkaufen.**  
Walter Schieferer  
Transporte,  
Urgen  
05449-5342

**Billige Städteflüge.**  
London jetzt nur 1.990.—. München / London / retour, Donnerstag, / Montag, viele Termine! Athen inklusive Hotel ab 2.980.—. Termine nur im Mai: 4., 7., 11., 14., 18., 21., 25., 28.! Auskünfte, Buchung: 0512-64565 IDEALTOURS Innsbruck

**Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE**

Gewinnzahlen der Ziehung vom 22.4.90						
7	8	20	30	31	33	28
2 Sechser zu je		5.702.833.—				
12 Fünfer + ZZ zu je		316.824.—				
402 Fünfer zu je		14.186.—				
20.950 Vierer zu je		362.—				
349.543 Dreier zu je		27.—				
<b>JOKER</b>	<b>Joker: Die Gewinne der 16. Runde</b>					
	1 Joker zu je	2.422.514.—				
	11 mal	100.000.—				
	130 mal	10.000.—				
	1.317 mal	1.000.—				
14.082 mal		100.—				
<b>Die Jokerzahl 204663</b>						

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **5,266.286.—** Schilling  
 Davon entfallen auf den 1. Rang 2,633.143.— Schilling  
 auf den 2. Rang 1,316.571.— Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt 633.500.—  
 Der Hatrick beträgt **1,614.517.—**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten  
 3:1 2:0 1:1 1:0

**Die richtigen Totozahlen lauten:  
 11 X / 1111 / 121 / 111**

**17. Runde, 28./29. April 1990**

**Hier Totoschein anlegen**

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	Austria Memphis	Rapid Wien	1
2.	VSE Egger St. Pölten	Raika Sturm Graz	2
3.	Sparkasse Vw. Steyr	DSV Alpine ALAG	3
4.	SV Gabor Spittal	VÖEST Linz	4
5.	Bayer Leverkusen	Bayern München	5
6.	Borussia Mönchengladbach	Eintracht Frankfurt	6
7.	Borussia Dortmund	VfB Stuttgart	7
8.	Chelsea	Everton	8
9.	Wimbledon	Tottenham	9
10.	Charlton	Sheffield Wednesday	10
11.	Luton	Chrystal Palace	11
12.	Manchester City	Derby County	12

# Gemeindeblatt

# ABO

Mit dem großen

# Vorteil

Wenn Sie jetzt das  
Gemeindeblatt abonnieren,  
erhalten Sie nicht nur wöchentlich einen  
interessanten kulturellen Lesestoff, wir schenken  
Ihnen zusätzlich 50 persönliche Visitenkarten.  
Das alles für 150.— Jahresabopreis,

Wir nehmen Ihre Abo- und Visitenkartenbestellung  
gerne unter Tel. 05262-4611-20 entgegen.

**Walter Oberhuber**  
Prokurist

6020 Innsbruck  
Steinreichweg  
Tel. 0512-7

6405 Oberhofen  
Bichl 10  
Tel. 05262-7850

**Andrea Reiter**  
Hauswirtschaftsmeisterin

6410 Telfs  
Hinterberg 24  
Tel. 05262-7386

6401 Inzing  
Bundesstraße 79  
Tel. 05238-7953